

Zeitschrift: Zoom-Filmberater
Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 25 (1973)
Heft: 6

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZOOM FILMBERATER

Illustrierte Halbmonatszeitschrift für Film, Radio und Fernsehen

Nr. 6, 22. März 1973

ZOOM 25. Jahrgang «Der Filmberater» 33. Jahrgang

Mit ständiger Beilage Kurzbesprechungen

Herausgeber

Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen
der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche
Film-, Radio- und Fernseharbeit

Schweizerischer Katholischer Volksverein,
vertreten durch die Film-Kommission und
die Radio- und Fernsehkommission

Redaktion

Urs Jaeggi, Bürenstrasse 12, 3007 Bern
Telephon 031/45 32 91

Franz Ulrich, Bederstrasse 76, 8002 Zürich
Telephon 01/36 55 80

Abonnementsgebühren

Fr. 25.– im Jahr (Ausland Fr. 30.–),
Fr. 14.– im Halbjahr. – Studenten und
Lehrlinge erhalten gegen Vorweis einer
Bestätigung der Schule oder des Betriebes
eine Ermässigung (Jahresabonnement
Fr. 20.–/Halbjahresabonnement Fr. 11.–)

Druck, Administration und Inseratenregie

Stämpfli + Cie AG, Postfach 27 28,
3001 Bern, Telephon 031/23 23 23

Abdruck mit Erlaubnis der Redaktion und
Quellenhinweis gestattet.

Inhalt

- 2 Kommunikation und Gesellschaft
Family Life: Im Konflikt zwischen
Freiheit und Unfreiheit
- 5 Brechts Texte für Filme (6)
- 7 Filmkritik
Last Tango in Paris
- 8 Der Händler der vier Jahreszeiten
- 10 *Oh! Calcutta!*
The Savage Messiah
- 12 Arbeitsblatt Kurzfilm
Hiroshima-Nagasaki
- 14 Forum
Pop im Radio DRS oder Einer äussert
sich doch
- 15 Zum Beispiel: Filmverein Winterthur
- 17 TV/Radio-Tip
- 21 TV/Radio-kritisch
Den Western besser verstehen lernen
- 24 Verwirrender Bilde hinter die Kulissen
der Tagesschau
- 26 Berichte/Kommentare/Notizen
Hilfen für die Medienarbeit
- 29 Solothurner Filmtage 1973 (3)

Titelbild

Maria Schneider in Bernardo Bertoluccis
umstrittenem «Last Tango in Paris», der
den scheiternden Versuch zeichnet, aus
einer unerträglich gewordenen Lebens-
situation auszubrechen. Foto: Unartisco

LIEBE LESER

die zunehmende Ausstrahlung von Kino-Spielfilmen am Fernsehen bereitet der Filmwirtschaft Sorgen. Das gilt auch für die Schweiz, wo das Fernsehangebot aus der Bundesrepublik übernommen werden kann und den Kinos durch das sich längst nicht mehr nur auf Reprisen beschränkende Filmprogramm von ARD und ZDF ernsthafte Konkurrenz erwächst. Mehr als einmal haben Kinobesitzer feststellen müssen, dass die beiden deutschen Fernsehanstalten ihnen durch das Abspielen neuerer Filme kommerziell wichtige Erstaufführungs-Pläne durchkreuzten. In der Februarnummer des Branchenorgans «Film» gehen Hans Rudolf Haller und Chefredaktor Eduard Schneider dem Phänomen nach. Auffallend dabei ist der Grundton der Selbstkritik. Man scheint sich auch in filmwirtschaftlichen Kreisen endlich darüber klarzuwerden, dass die Schuld für den stagnierenden Geschäftsgang nicht allein beim bösen Fernsehen liegt.

Die Television – die deutsche vor allem, aber in beschränktem Masse auch die schweizerische – ist, was den Spielfilm betrifft, in eine Marktlücke gesprungen. Sie strahlt mit einem erheblich kleineren Risiko aus, was Verleiher und Lichtspieltheater-Besitzer ihrem Publikum aus völlig falschen Überlegungen vorenthalten: schwierige Problemfilme, Aussenseiter- und Experimentalfilme, filmhistorische Zyklen, Länder- und Regisseur-Retrospektiven. Die Reihe jugoslawischer Filme und der eben anlau-fende Westernzyklus im Schweizer Fernsehen mögen dafür als Beispiel stehen. Das Erstaunliche daran ist, dass die Spielfilme im Fernsehen sich grosser Beliebtheit erfreuen – auch die schwierigen, die oft spät in der Nacht gesendet werden. Der Grund dafür liegt in der Tatsache, dass es dem Fernsehen gelungen ist, so etwas wie ein Filmklima zu schaffen, was natürlich um so leichter fiel, als der Spielfilm im gesamten Fernsehprogramm einen ersten künstlerischen und kulturellen Rang einnimmt.

Doch das Fernsehen profitiert nicht nur von den bereits bestehenden Spielfilmen, sondern es fördert auch die Produktion von neuen. Einige bedeutende Filme aus der Bundesrepublik konnten nur dank der grosszügigen finanziellen Unterstützung der Fernsehanstalten produziert werden. Und wer die Situation des schweizerischen Filmschaffens kennt, weiss, dass Spielfilmprojekte, die neben der Förderung durch den Bund nicht auch auf Gelder des Fernsehens zählen können, kaum realisierbar sind. Auch angesichts dieser Tatsache ist es nicht verwunderlich, dass Filmkultur sich mehr und mehr den Kinosälen entfremdet und ihren Platz in den Fernsehstuben findet. Die Filmwirtschaft wird gut daran tun, sich ihrerseits um ein besseres Filmklima zu bemühen. Das bedeutet, dass man sich in diesen Kreisen nicht mehr ausschliesslich mit der kommerziell zu handelnden Ware Film, sondern auch mit den künstlerischen und kulturellen Aspekten dieses Mediums zu befassen haben wird. Diese Einsicht ist um so notwendiger, als das Beispiel Deutschland zeigt, wohin es führt, wenn eine Branche, der es Jahrzehnte lang gut gegangen ist, nicht mehr zum Umdenken fähig ist: Dort nämlich findet Filmkultur ausschliesslich noch in einigen Filmkunsttheatern, Kommunalkinos und im Fernsehen statt. Die Kinobranche wird spätestens dann das Nachsehen haben, wenn sich die billige Sex- und Klamaukwelle endgültig gelegt hat.

Mit freundlichen Grüssen

